

6. XI. 1917.

52

Zur Kriegslage

Die Voraussetzungen der Entwicklung. Das Verhältnis der West- zur Südfront. Die Lage in Flandern und am Chemin des Dames. Der Rückzug der Italiener auf den Piave. Foch und Conrad. Zur Entwicklung der Operation in Italien.

Die Entwicklung stellt jetzt vor aller Augen klar, wie sich deutsch-österreichische Offensive in Italien und die deutsche Defensive in Flandern und Frankreich bedingen. Der von der deutschen Heeresleitung versagte rechte Heeresflügel hält elastisch stand und gibt weder in Flandern noch am Chemin des Dames auf jeden feindlichen Anhub so viel Gelände preis, daß dem Angreifer daraus ein strategischer Nutzen erwächse.

Die Schlacht in Flandern steht immer noch am Südwestrand des Southousterwaldes, am Westsaum von Paschendale und im Trichterfeld von Gheluvelt. Die Angreifer versuchen jetzt den linken Flügel vorzuschieben und die Bewegung auf die Linie Blandartsee-Dizmuïden auszudehnen. Dizmuïden liegt unter schwerem Feuer. In den grundlos gewordenen Trichterfeldern des fetten Schwemmlandes ringen sich Engländer und Franzosen mit größeren und kleineren Atempausen unter unaufhörlichem Verbrauch riesenhafter Munitionsmengen Schritt für Schritt nach vorn, um die Schlacht über die Linie Menin-Westroesebeele hinauszudrücken. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht, ist, am Widerstand gemessen, ein begehrenswertes, wird mit eiserner Folgerichtigkeit gesucht, bleibt aber als Erfolg, im Rahmen der allgemeinen Kriegshandlung betrachtet, in einer taktischen Verschiebung stecken, die für das Austragen des Ringens an sich ohne großen Belang ist.

Nachdem die Zentralmächte zu einer großen Offensive ausgeholt und in die venezianische Ebene eingebracht sind, bleibt den Engländern und den Franzosen mehr als je die Aufgabe überbunden, die deutsche Front im Westen zu durchbrechen und von einem Lebenspunkt aus aufzurollen. Eine Druckoffensive, die in Flandern die Linie Paschendale-Menin, an der Aisne die Linie Anizy-Corbeny gewinnt, hat heute noch geringere Bedeutung als früher, weil sie im Zusammenhang mit der deutsch-österreichischen Offensive in Italien eindeutig klar als Verstrickung der Westfront zu erkennen ist, eine Verstrickung, die den Deutschen auch bei der Preisgabe weitem Gelände größere Vorteile läßt, als sie Engländer und Franzosen zu bringen vermag. Also müssen Engländer und Franzosen im Westen durchbrechen oder im Süden mit der Hauptmacht auftretend zur Gegenoffensive schreiten und diese siegreich gestalten.

Die englisch-französische Offensive, die seit dem 9. April 1917 gegen die deutschen Linien anstürmt, hat sich bis jetzt als zu schwach erwiesen, um die Verteidigungszonen innerhalb sieben Monaten zu durchbrechen und hat nicht genügt, den Deutschen die Handlungsfreiheit zu rauben. Der schöne taktische Erfolg, den die 6. französische Armee errang, als sie Malmaison und Binon nahm und das sich bis zum äußersten wehrende VII. deutsche Korps erdrückte, ist im allgemeinen strategischen Komplex untergegangen, obwohl sich daran die Zurücknahme der deutschen Front vom Ostteil des Chemin des Dames auf die Laonenser Hochfläche geschlossen hat.

Diese Rückbewegung der Deutschen kommt keineswegs überraschend; sie lag als operative Gegenmaßnahme vorgezeichnet, als die Franzosen die Erststellung bei Malmaison eingebrückt und zur seitlichen Beschickung des schmalen Hochrückens und des Nordhangs zwischen Chevrigny und Craonne übergegangen waren. Wie es scheint, ist die Zurücknahme zwar unter feindlichem Druck, aber im ganzen ungestört vollzogen worden. Damit sind die Franzosen in den Besitz des Chemin des Dames gelangt, den sie seit dem 16. April angegriffen haben. Sie stehen nun auf dem verhältnismäßig schmalen Hügelrücken, der sich zwischen dem Aisnetal und dem Nilettegrund hinzieht, während die Deutschen ihnen gegenüber jenseits der versumpften Liejenlinien auf den bereits wiederholt geschilderten und bestimmten Massiven von Montberault-Neuville-Urcel, von La-niscourt-Montbavin und von St. Gobain verankert stehen. Es ist also jetzt etwa die Lage erreicht worden, die man am 16. April von französischer Seite als Mindestserfolg eines ersten allgemeinen Angriffs erstrebt hat. Bekanntlich lagen in den Angriffsbefehlen Nivelles damals noch bedeutend weiterreichende

Ziele vorgezeichnet. Bei der Preisgabe des Chemin des Dames und vor allem der eingebrückten Winkelstellung von Malmaison ist den Deutschen viel festeingebautes Material verloren gegangen. Die von ihnen jetzt besetzten Stellungen waren jedoch bereits im April vollständig armiert, so daß dadurch eine Verminderung der deutschen Widerstandskraft nicht eingeleitet ist, dagegen ist der Verlust an lebendigen Kräften für sie schmerzhaft. Es bleibt abzuwarten, ob die Franzosen auf dem Chemin des Dames und am Nordhang des Nilettegrundes zu überwintern oder die Operation jetzt auf den Flügeln, also hauptsächlich im Nilette-Abschnitt weiterzuführen gedenken.

General Foch hat den Befehl der nach Italien abgehenden französischen Streitkräfte übernommen. Der General, der als Theoretiker lebhaft für den Bewegungskrieg und die weitgespannte «Bataille-opérations» eintritt und sich in der Marne Schlacht trotz dauernden Bodenvortrustes behauptet hat, bis der allgemeine deutsche Rückzugsbefehl ihn vom Druck des Gegners erlöste, dann als Befehlshaber des englisch-französischen Bewegungsflügels im Oktober 1914 geschickt und zielbewußt gehandelt hat, ohne der Reibungen ganz Herr zu werden, ist berufen, in der venezianischen Ebene eine Lage wieder herzustellen, die sich in keiner Weise mit der an der Marne geschaffenen vergleichen läßt.

Die Italiener haben heute auch den Tagliamento preisgegeben und sind, hart gedrängt, im Rückzug auf den Piave, und zwar wiederum nach Durchbrechung Cadornas Bewegungsflügel tastet also immer noch nach einem Flankenhalt und sucht sich zugleich am Piaveabschnitt ein neues Fronthindernis zu schaffen. Eine Möglichkeit, flankierend aufzutreten, besitzt er hingegen nicht, sondern bleibt dauernd von Norden her bedroht, wo Conrad von Höhendorffs Armeegruppe noch nicht in die Erscheinung getreten ist. Die Armee Höhendorffs kann also nicht mit der 6. und 7. deutschen Armee verglichen werden, die in den ersten Septembertagen 1914 bei Marcy und St. Dié verknüpfte lag, und der Piave kann nicht zum Grand Morin oder Durcq werden, da die Umfangsmöglichkeit fehlt, denn die Verfolger werden sich nicht einer solchen unterwerfen. General Foch wird daher die paketweise anlangenden französischen und englischen Truppen vermutlich weit westlich sammeln müssen, um nicht von vornherein selbst unter Flankenbedrohung zu geraten.

Gesichte, die im Judicarialtal aufgeschadert sind, zeigen, daß die deutsch-österreichische Nordgruppe unter Umständen weiter ausgreifen kann, als den verbündeten Westmächten lieb sein könnte. Je länger Conrad stillhält, um so ungewisser ist die Lage für den auf eine Gegenoperation sinnenden Gegner, der heute schon auf die Linie Venedig-Trevviso-Vicenza-Berona abstellen muß, um dem flachen Bogen seiner Aufstellung den nötigen Halt zu geben. Da die deutsch-österreichische Heeresleitung volle Operationsfreiheit besitzt und je nach ihren strategischen Plänen nach vorn, nach rückwärts, sowie durch weitgreifende Nothade handeln kann, bleibt die Entwicklung unbestimmt. In jedem Fall gehört für die Entente sehr viel Wagemut dazu, aus der Defensive herauszutreten, wenn sie erst einmal ein schlagfertiges Heer in Oberitalien versammelt hat. Daß sie in letzter Stunde hier und im Westen wieder energisch handeln wird, halten wir aber für sicher.

Die Engländer haben den Belagerungsangriff auf Gaza wieder aufgenommen und suchen frontal und durch Umfassung vom rechten Flügel her zu wirken.

Wie es scheint, hat Sarraill Entlastungs-offensiven eingesetzt.

Bern, den 5. November 1917.

H. St.